



Nora Augst

Studentin im 9. Semester,
Fachrichtung
Fertigungsmeßtechnik

Ingrid Andrees studierte an der Technischen Universität Karlsruhe. Bevor sie kürzlich an unserer Hochschule eine Doktor-Aspirantur aufnahm, war sie noch Beendigung ihres Studiums im Dezember 1962 zwei Jahre im Halbleiterwerk Frankfurt/Oder tätig.

Frage: Gibt es besondere Gründe für die Wahl des von Ihnen gewählten Studiums in der Fachrichtung Kernphysik?

Ingrid Andrees: Nun ja, ich hatte Interesse an Naturwissenschaften. In der erweiterten Oberschule ging ich allerdings in eine Klasse des sprachlichen Zweigs, und zwar in eine Lateinklasse. Ich wäre aber lieber in einer anderen Klasse mit verstärktem naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterricht gewesen.

Eigentlich war, daß ich in der Grundschule gar nicht gut in Mathematik war. Das hat sich später gewandelt. Im Abitur hatte ich dann eine Eins in Mathematik und war darin auch während des Studiums gut.

Frage: Hatten Sie während des Studiums als Mädchen besondere Schwierigkeiten?

Ingrid Andrees: Eigentlich nicht. Ich habe mir natürlich Mühe geben müssen und habe das Geheime genutzt. Ich habe aber immer auch Hilfe erhalten, wenn ich welche brauchte.

Wir waren in unserer Fachrichtung 2 Mädchen unter 40 Jungen. Nach einem Jahr war ich dann

Ingrid Andrees

Dipl.-Ingenieur,
Aspirantin am Institut
für Technische Physik



Frage: Wie sind Sie zum Mathematik-Studium gekommen?

Waltraud Friedrich: Reifer war bei mir Begebung vorhanden, aber ich lag in der Schule daraus nicht an der Spitze. Eigentlich war ich in allen Fächern gut und hätte auch in anderen Disziplinen studieren können. Wenn ich Mathematik wähle, so deshalb, weil ein gewissem Interesse vorlag.

Frage: Frau Friedrich, Sie haben Ihr Mathematik-Studium an der Leningrader Universität absolviert. Was meinten Sie, hindert uns noch daran, mehr Mädchen für das Studium der Mathematik zu gewinnen?

Waltraud Friedrich: Vielleicht darf ich hierzu etwas über meine Erfahrungen in der Sowjetunion sagen, wo ich von 1959 bis 1964 studierte. Dort kennt man diese Schwierigkeiten nicht. In meinem Berufsbereich, und ebenso in anderen, waren durchausmittig die Hälften der Studierenden Mädchen. Aber dort gilt es auch keine solche, ich möchte sagen, übertriebbene Ehrfurcht vor der Mathematik. Und das liegt einfach daran, daß man in den Schulen schon frühzeitig beginnt Mathematik exakt zu lernen. Ich habe mir Mathematik-Lehrbücher der Grundschulen angesehen. Da findet man eben von Anfang an auch die exakte mathematische Beweisführung.

Begabung. Oft dauert es etwas länger, bevor ich richtig begreife. Na, dann muß ich eben etwas mehr tun; das heißt, durch fleißigeres Studieren diesen Mangel wettmachen.

Eines muß ich allerdings sagen: man braucht für unsere Fachrichtung etwas technisches Verständnis. Aber das läßt sich auch aneignen.

Frage: Wie könnte man Ihrer Meinung nach technisches Verständnis auch bei den Mädchen entwickeln?

Nora Augst: Ich meine, vor allem frühzeitig damit beginnen; vielleicht nicht erst im 2. oder 3. Schuljahr. Im Übrigen spielt der polytechnische Unterricht natürlich dabei eine bedeutende Rolle. Er muß aber sinnvoll gestaltet werden, wenn er Verständnis für technische Vorgänge entwickelt soll. Ich möchte ein Beispiel nennen: Ich war jetzt im Ingenieurpraktikum im VEB Stickmaschinenbau. Dort wurde mit Schulklassen polytechnische Ausbildung durchgeführt. Wie sah das aus? Ich habe das beobachtet. Die Jungen und Mädchen füllten mechanische Arbeiten aus; in diesem Fall an einer mechanischen Kontrollenstation. Das „Warum?“ und „Wieso?“ aber wurde ihnen dabei nicht erklärt, obwohl das doch gerade das Wichtigste gewesen wäre. Damit wäre ihnen das Verständnis für die technischen Zusammenhänge sicher aufgegangen. Und das ist es doch, was nötig ist. Wenn im polytechnischen Unterricht Verständnis für die Technik besessen wird, kann auch bei Mädchen entwickelt werden, muß man in Verbindung mit der Arbeit die technischen Vorgänge und Zusammenhänge erklären!

Im übrigen möchte ich nochmal besonders als Mädchen sagen: Mit viel Fleiß geht im Studium manches zu überwinden!

Sind
sie Aus-
nahmen?

Mehr Mädchen für das Studium der mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen zu gewinnen ist eine dringende Forderung des umfassenden Aufbaus des Sozialismus und der technischen Revolution. Was hindert uns aber daran, dieser Forderung schneller nachzukommen? Da gibt es vor allem Vorurteile und rückständige Auffassungen zu überwinden. Sie reichen von der Meinung, Mädchen liegen die Technik nicht, bis zur Behauptung, Mädchen haben keine Fähigkeiten für Technik, Mathematik, Physik.

Wir haben nun einige Mädchen und Frauen an unserer Technischen Hochschule gefragt, warum sie diese Disziplinen studierten und was sie zu ihrem Studium überhaupt zu sagen haben. Wir wollten feststellen: Sind sie Ausnahmen?

Wir haben die Gespräche, die wir mit ihnen führten, nebenstehend wiedergegeben. Jeder kann selbst urteilen und Schlüsse ziehen. Wir schlußfolgerten: Es sind keine Ausnahmen! Es gibt viel mehr begabte Mädchen, die fähig und bereit wären, das Studium im Bereich der Technik aufzunehmen und es erfolgreich zu absolvieren.

Wir würden es begrüßen, auch Ihre Meinung zu erfahren. Schreiben Sie bitte an die Redaktion „Hochschulspiegel“



Waltraud Friedrich

Diplom-Mathematikerin,
wissenschaftliche
Assistentin am Institut
für Mathematik

Frau Christa Plichta studierte an unserer Hochschule in der Fachrichtung Regelungstechnik.

Frage: Haben Sie bereits in der Oberschule Vorlesungen über Ihr künftiges Studium?

Christa Plichta: Nein. Als ich zur Oberschule ging, gab es noch keinen polytechnischen Unterricht, der das Interesse für die Technik vielleicht schon früh geweckt hätte. Ich wollte studieren, das war klar, aber was, wußte ich nicht so recht.

Ich meinte eigentlich mehr zum Studium der Mathematik oder Physik. Diese Fächer interessierten mich in der Schule sehr. Es waren sowieso meine Lieblingsfächer.

Frage: Frau Plichta, Sie haben über nur doch ein technisches Fach gewählt und können vielleicht nun am besten beurteilen: Müssen Mädchen für das Technikstudium besonders begabt sein, etwas begabter als Jungen, um hinzukommen?

Christa Plichta: Ich möchte dazu sagen: Es ist gut, wenn bestimmte Voraussetzungen vorhanden sind, jedoch gilt das für Mädchen und Jungen gleichermaßen. Es ist meiner Meinung nach nicht so, daß Mädchen unbedingt überdurchschnittlich begabt sein müssen. Die Mädchen können im Moment die gleichen Leistungen wie die Jungen erreichen; denn ihre geistige Entwicklung ist doch genau die gleiche wie bei diesen.

Christa Plichta

Dipl.-Ingenieur, wissen-
schaftliche Mitarbeiterin
am Institut für Ange-
wandte Thermodynamik



Was mir persönlich fehlt, da ich direkt von der Oberschule kam, und was vielen Mädchen, die ein technisches Studium beginnen leider heutzutage oft noch fehlt, sind genug praktische Erfahrungen. In meiner Fachrichtung machte sich das bei mir erst in der Oberstufe bemerkbar. Bei meinen Vorlesungen für Mathematik und Physik liegen mir Grundlagenfächer in der Unterstufe an, denen ja immerhin mancher Junge gescheiter ist leichter. Dagegen zeigten meine Kommilitonen dann mehr praktische Kenntnisse. Die damaligen Praktika konnten diese leider nicht ausreichend ersetzen.

Frage: Sie sprachen von bestimmten Voraussetzungen, die für das Technikstudium vorhanden sein sollten. Welche meinen Sie?

Christa Plichta: Erstens die Fähigkeit zum logischen Denken.

Zweitens sollten Mädchen schon vorher mehr mit der Technik konfrontiert werden.

Drittens: Man muß wissen, daß man beim Studieren vor allem den eigenen Kopf anstrengen muß.

Außerdem sollte man sich bemühen, nicht hängenzubleiben, wie man so sagt. Leider fällt die Umstellung von der Lernmethode der Oberschule auf das selbständige Studieren an der Hochschule manchen recht schwer.